

Aufnahme Nummer 1000

Ein Blick in die Werkstatt des „Kleinen Unterhaltungsorchesters“ des Südwestfunks Freiburg

Unzählige Rundfunkhörer haben sicher schon das „Kleine Unterhaltungsorchester“ des Südwestfunks gehört und genossen, sich aber meist wohl nicht gefragt, wer das nun eigentlich sei, wie dieses Orchester arbeitet und welche Ziele es verfolgt, welche Aufgaben es hat. Nun haben das Kleine Unterhaltungsorchester des Südwestfunks und sein Leiter Willi Stech dieser Tage ihre tausendste Aufnahme hinter sich gebracht - genauer gesagt, das tausendste spielfertige Tonband, seit der Gründung des „Kleinen Unterhaltungsorchesters“ am 1. April 1951. Grund genug, Rückschau zu halten: für das Hörerpublikum wie das Orchester selbst, seinen Leiter und seine technischen Hilfskräfte. Man hatte aus Anlaß dieses „Jubiläums“ eine Anzahl Pressevertreter und Kritiker eingeladen zu dieser Rückschau, wobei sich zwischen dem Leiter, Willi Stech, und dem stellvertretenden Leiter der Unterhaltungsabteilung des Südwestfunks Baden-Baden, Herrn Görlich, und den Gästen eine ebenso freundschaftliche und offenherzige wie kritische Aussprache über die Unterhaltungsmusik im Rundfunk und ihre Probleme entwickelte.

Was ist Unterhaltungsmusik

Das Kleine Unterhaltungsorchester des Südwestfunks hat seinen Sitz in Freiburg und ist nicht zu verwechseln mit dem Großen Unterhaltungsorchester des Südwestfunks, das in Kaiserslautern zu Hause ist. Den Begriff „Unterhaltungsmusik“ als eigene Gattung gibt es eigentlich erst seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, als in Paris und anderen Städten die sogenannten „Salonorchester“ und der Begriff des „Arrangements“ auftauchten. Der Rundfunk schuf sich von Anfang an seine eigene, ihm gemäße Unterhaltungsmusik, wobei der Arrangeur und der Tontechniker nahezu gleichberechtigt neben den Komponisten treten und die Musiker des Orchesters selbst sich auf das rundfunkeigene Arrangement einstellen. Maßgebend für die funkeigene Produktion sind die eigengesetzliche, veränderliche Akustik, die Tonregie und die Klangvorstellung, die nun nicht mehr vom Konzertsaal her, sondern von der Wiedergabe durch das Gerät und der Aufnahme durch das Mikrophon herkommt. Was an Klangmöglichkeiten im Konzertsaal nicht zu realisieren ist, verwirklicht die Raumtontechnik in ihrer heutigen Vollendung in vielen technischen Abwandlungen zu frappierenden Klangwirkungen. Die Akustik wird dabei mitproduziert und das Resultat ist ein gewissermaßen „zeitloses“ Orchester, das alle Stilarten, vom barocken Kammerorchester bis zum Jazz-Orchester wiederzugeben imstande ist, ein Solistenorchester zudem, in welchem jeder Musiker ein Virtuose auf seinem Instrument sein muß. Komponisten und Arrangeure, Kapellmeister, Musiker und Tontechniker wirken zusammen bei einer solchen Sendung, jeder an seinem Platz und alle zusammen zu einem funkeigenen Produkt, das nicht im Konzertsaal, sondern eben aus dem Lautsprecher zu hören ist, kraft der akustisch-künstlerischen Gesetze, die es sich selbst gegeben und erarbeitet hat.

Auf neuen Wegen

Um alle Theorie und Technik zu verdeutlichen, hörten die zu diesem vierstelligen Jubiläum Geladenen eine Reihe von Kompositionen, die für das „Kleine Unterhaltungsorchester“ geschaffen und von ihm unter der Leitung von Willi Stech produziert worden sind, Kompositionen etwa des Freiburger Komponisten Bertold Hummel, des Schweizer Toni Leutwiller, ferner Kompositionen von dem Geiger Wolfgang Marschner, von Ernst Fischer, Hans Willy Bergen, Rene Sylviano und Walter Leschetitzki. Dabei ergab sich eine merkwürdige und aufschlußreiche Tatsache. Der Begriff „Unterhaltungsmusik“, von vornherein schon fragwürdig und bisweilen abgewertet zum billigen Kitsch, zur sogenannten „Schnulze“, ist heute vollends ins Undeutliche verwischt. Eigentlich müßte dafür eine ganz neue Begriffskategorie geschaffen werden, denn die Tendenz geht heute allgemein dahin wie etwa in den Tagen Haydns oder Mozarts wieder „gute Musik“ im Rahmen der „Unterhaltungsmusik“ zu bieten. Kompositionen wie etwa Bertold Hummels „Konzertstück für Flöte und Kleines Orchester, Pan 56“ oder seine „Afrikanische Suite“ mit ihren Anklängen an die afrikanische Folklore, Werke wie die „Toccata für Klavier und Streicher“ von Ernst Fischer, der „Dialog in Bleu für Flöte und Bratsche“ von Hans Willy Bergen oder das „Scherzo für Baßklarinette und Kleines Orchester“ von Toni Leutwiller gehen über den konventionellen Begriff der Unterhaltungsmusik weit hinaus, sind zeitgenössische Musik im besten Sinn des Wortes - unterhaltend, gewiß, und doch noch etwas mehr. Und wenn sich so ausgezeichnete Musiker wie der Pianist Willi Stech, der Geiger Wolfgang Marschner, der Flötist Kurt Hesse oder der Trompeter Robby Bodenröder für diese Werke als Solisten einsetzen, dann sind wir ebenfalls weit jenseits aller billigen Unterhaltung und mitten in der Musik als ernst zu nehmende Kunst. Daneben gibt es freilich auch Stücke, die rein dem virtuosen Ausspielen des Soloinstruments dienen oder der Jazz- und Tanzmusik nahe stehen oder so etwas wie moderne „Charakterstücke“ darstellen, auch sie freilich von gewiegtten Musikern und mit subtilem Geschmack gemacht. Es zeigt sich also, dass die Dinge im Fluß sind und es auf jeden Fall nicht mehr angebracht ist, auf die „Unterhaltungsmusik“ verächtlich herabzuschauen. Der Südwestfunk und sein „Kleines Unterhaltungsorchester“ mit seinem Dirigenten und Pianisten Willi Stech haben in fünf Jahren ihres Wirkens sehr viel und entscheidendes dazu beigetragen, das Niveau der Unterhaltungsmusik im Rundfunk zu heben, die Grenzen zwischen der Unterhaltungsmusik und der „ernsten Musik“ aufzuheben oder doch zu verschieben und statt dieser unseligen Zweiteilung einzig und allein das Prinzip walten zu lassen: ob Unterhaltungsmusik oder nicht, gute Musik muß und soll es auf alle Fälle sein!

Hans Reich (Badische Zeitung 8./9. September 1956)